

Sylvia Buchen

Hochschulartenübergreifendes Kompetenzzentrum zum Thema «Genderforschung und Bildungsfragen in der Informationsgesellschaft»

In Baden-Württemberg hat das «Hochschulartenübergreifende Kompetenzzentrum» zum Thema «Genderforschung und Bildungsfragen in der Informationsgesellschaft», das durch das MWK gefördert wird, seine Arbeit aufgenommen. Das Gender-Kompetenzzentrum ist ein Großprojekt und versteht sich als Strukturmaßnahme des Landes, um zur «Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung an baden-württembergischen Hochschulen» beizutragen. Diese hochschulartenübergreifende Kooperation im Bereich Gender/Bildung/Neue Medien bindet Nachwuchswissenschaftler/innen und Studierende in Forschungsprojekte ein, fördert deren Eigenqualifikation und stellt Qualifikationsmaßnahmen in Form eines modularen Curriculums für die Lehrerbildung, -fortbildung, und -weiterbildung bereit.

1 Ziele des Kompetenzzentrums

Zentrales Ziel des Zentrums ist die Konzeptualisierung forschungsgestützter Bildungskonzepte, um zur Entwicklung einer gender- und ethniensensitiven Medienkompetenz im Umgang mit den Neuen Medien beizutragen. Die interdisziplinär/transdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaftler/innen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen und deren spezifische thematische Forschungsfragen und methodische Herangehensweisen sind durch unterschiedliche Projekte sichergestellt. Das Kompetenzzentrum zielt darauf, mit Institutionen und Wissenschaftler/innen, die an ähnlichen Forschungsfragen arbeiten, zu kooperieren.

2 Projekte des Kompetenzzentrums

Prof.in Dr. Sylvia Buchen, Pädagogische Hochschule Freiburg (Leiterin des Kompetenzzentrums)

Arbeitsschwerpunkte: erziehungswissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung, Schulentwicklungsforschung und hermeneutische Sozialforschung

Forschungsprojekt: «Interneterfahrungen und Habitusformen von weiblichen und männlichen Jugendlichen im Haupt- und Realschulbereich»

Die Untersuchung zielt mit qualitativen Methoden darauf, Netzerfahrungen männlicher und weiblicher Jugendlicher im Haupt- und Realschulbereich *schulform-* und *geschlechtsspezifisch* zu rekonstruieren. Die Rekonstruktion jugendlicher Orientierungsmuster zielt auf Typenbildung (Generierung von Habitusformen: vgl. Bohnsack u.a. 2001). Die gender- und medienbezogene Untersuchung ist an der Schnittstelle von Jugend- und Schulforschung zu verorten und soll Erkenntnisse liefern, die es gestatten, allgemeindidaktische Konzepte zur Förderung einer gendersensitiven Medienkompetenz für den Haupt- und Realschulbereich zu entwickeln. Im Zentrum des Projekts steht die bildungstheoretische und -politische Frage, wie sich Lernen, Aneignungsformen von Wissen und die Handlungspraxis

Jugendlicher im Umgang mit den neuen Medien verändern und wie Schule konzeptionell auf diese Veränderungsprozesse reagieren kann. Das Forschungsvorhaben stellt ein Bindeglied zwischen Lehre und Forschung dar: Lehramtsstudierende des Grund-, Haupt- und Realschulbereichs sollen im Rahmen von Projektseminaren in die Untersuchung integriert werden. Damit versteht sich das Forschungsvorhaben als anwendungsorientiert und zielt darauf, zur Professionalisierung in der Lehrerbildung, (später) der Lehrerfort- und -weiterbildung beizutragen.

HD Dr. Sven Kommer, Pädagogische Hochschule Freiburg
Arbeitsschwerpunkte: Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen; Entwicklung der Medienlandschaft; Medieneinsatz in der Schule; Kindheits- und Jugendforschung
Forschungsprojekt: «Medienbiographien und Kompetenzzentrumsgewinn»

Mehr oder weniger aktuelle quantitative Daten zur Mediennutzung von Jugendlichen liegen für die meisten der zur Zeit wichtigen Medien vor (z. B. die GfK-Daten für das Fernsehen). Diese Daten geben zwar eine breite Übersicht über die Medienwelten von Jugendlichen, lassen aber keine vertiefenden Einblicke in deren Medienbiographien, das Medienhandeln und insbesondere in die jeweilige Ausprägung von Medienkompetenz zu. Ohne die Verknüpfung von subjektiver Selbstaussage und Beobachtung der realen Handlungskompetenz im Umgang mit den Medien kann es zu massiven Fehleinschätzungen durch die Forscher kommen. Mit Blick auf die Entwicklung von Konzepten einer gendersensitiven Medien-Bildung ist zu fragen, inwieweit die medienbezogenen Selbstbilder von Jungen und Mädchen sich auch im alltäglichen Handeln wiederfinden. Anhand von qualitativen Interviews mit Schüler/innen und Studierenden werden vertiefende Einblicke in diese Bereiche erarbeitet. Ein an Computerkurse geknüpftes *experimentelles Design* ermöglicht es darüber hinaus, die handlungswirksam werdende Medienkompetenz zu

